A. vet.
36
h

Vieh-Arzneybuch

für jede

Haushaltung.

Med. veter.
6 h.

Vieh = Arzneybuch

für jede

Haushaltung.

Kurz und zweckmäßig verfaßt

von

J. B. Hoffmann.

Landshut 1826.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bey dem Verleger dieses Buchs sind ferner noch erschienen, und durch jede Buchhandlung zu bekommen:

Allgemeines deutsches Liederbuch. (Enthält über 200 Lieder und unterhaltende Gesellschaftsspiele.) 8. 1826. broch. 1 fl. 24 kr. od. 20 gr.

Niederhuber, J. Dr., neuer, gründlicher Unterricht, wie jeder Bewohner des Landes beym Mangel eines Arztes in allen Fällen aufstossender Krankheiten sich mit Nutzen helfen kann. 2 Bde. 8. 1791. 1 fl. 15 kr. od. 18 gr.

Morasch, Dr. J. F., der Frauenzimmerdoktor, oder: gründliche und praktische Erläuterung der Krankheiten des weiblichen Geschlechts, nebst Kurart und Anzeige der besten und sichersten Heilmittel zum allgemeinen Nutzen und Gebrauche zusammengetragen. 8. 1790. 36kr. od. 8gr.

Sydenhams Abhandlung vom Podagra. Uebersetzt und mit Anmerkungen beleuchtet von Dr. Niederhuber. 8. 1791. 24 kr. od. 6 gr.

Wie kann man mit gutem Erfolge kranke Hunde behandeln? Eine gründliche und nützliche Abhandlung von den Krankheiten der Hunde, nebst den dafür dienlichsten Hilfsmitteln, zum Nutzen des gemeinen Wesens. 8. 1791. 12 kr. od. 3 gr.

Knott, J. N., vollständiges Handbuch der Schafzucht, für Landwirthe und Liebhaber von Schäfereyen. 8. 1796. 36 kr. od. 8 gr.

Osterhammer, Dr., Zuverlässige noch nie aufgestellte allgemeine Gesetze über die Erhaltung der Gesundheit, Entstehung und Heilung der Krankheiten des Menschen überhaupt. Für Aerzte und jeden Freund der Naturlehre. Nach dessen Tode neu herausgegeben mit einer Vorrede von Dr. Schneider. 8. 1825 broch. 1 fl. od. 16 gr.

Osterhammer, Jos., Topographie und Geschichte der K. B. Salinenstadt Reichenhall und deren Umgebung. Nebst einem Anhange über das dortige Solen-Bad u. dessen Heilkräfte vom Königl. Landgerichts-Arzte Dr. J. G. Osterhammer. Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit einem Kupfer. 8. 1825. 1 fl. 12 kr. od. 18 gr.

Kobolt, A. M. Lexikon baierischer Gelehrten und Schriftsteller bis zum Ende des siebenzehnten Jahrhunderts. Mit Nachträgen von G. M. Gandershofer. gr. 8. 1825. 1 fl. 45 kr. od. 1 Thlr. 6 gr.

Auch unter dem Titel:

Kobolt Ergänzungen und Berichtigungen zum Baierischen Gelehrten-Lexikon.

Erlösung, die, der Menschen durch Jesus Christus unsern

Heiland und göttlichen Mittler. Zur Andacht und Erbauung frommer Christen. Mit 1 Titelkupfer. 12. 1825 broch. 15 kr. od. 5 gr.

Trak, J. B., mütterliche Ermahnungen für junge Mädchen, welche in Dienste treten wollen oder müssen. 8. 1816. 18 kr. od. 4 gr.

Loose, E., Vermächtniß an meine Freundinnen von Xaverie. Ein FestGeschenk für teutsche Jungfrauen. 8. 1824 broch. 24 kr. od. 6 gr.

—— Der Tempel der Wohlthätigkeit, ein Schauspiel in 5 Aufzügen. 8. 1825 broch. 36 kr. od. 8 gr.

Rittershausen, Jos. Seb. v., Die Feierstunden des Christen. 1r Thl. 1r u. 2r Bd. Ganz neu verbesserte Aufl. 8. 1825. 2 fl. 24 kr. od. 1 Thlr. 16 gr.

Auch unter dem Titel:

Jesus der göttliche Knabe. 2 Bde.

Desselben Werkes 2r Theil in 2 Bänden. 1820. 2 fl. 24 kr. od. 1 Thlr. 16 gr.

Unter dem Titel:

Jesus der göttliche Lehrer. 2 Bde.

Desselben Werkes 3r Theil.

Unter dem Titel:

Jesus der göttliche Mittler.

Dessen: Der Tod Johannes des Gerechten. Zweite Auflage. 8. 1824 broch. 24 kr. od. 6 gr.

Rosenlächer, F. J., Die Macht der göttlichen Religion Jesu in Krankheiten und im Tode. Durch Beispiele aus allen Ständen für Kranke und Sterbende zu ihrer Aufmunterung und Erbauung. Zweite vermehrte Auflage. 8. 1825. 1 fl. od. 16 gr.

Dessen: Die Macht des Unglaubens und des bösen Gewissens in Leiden und im Tode. Zweite vermehrte Auflage. 8. 1825. broch. 27 kr. od. 7 gr.

Stattler, B., allgemeine katholische christliche Sittenlehre: oder wahre Glückseligkeitslehre, aus hinreichenden Gründen der göttlichen Offenbarung und der Philosophie. 2 Bde. gr. 8. 1793. 3 fl. oder 1 Rthlr. 16 gr.

Dessen allgemeine kathol. christlich theoretische Religionslehre. 2 Bde. gr. 8. 1793. 3 fl. od. 1 Rthlr. 16 gr.

Azenberger, Fl., Altenöttiger Gebethbüchlein, mit Morgen-. Abend-, Meß-, Beicht-, Communion- und andern verschiedenen Gebethen zur Verehrung des wunderthätigen Gnadenbildes der seligsten Jungfrau Mariä daselbst. 8. 1817. 15 kr. od. 4 gr.

Sailer, J. M., fromme Blicke auf die Gott wohlgefällige Familie von Nazareth. 3 Bändchen. 1 fl. 6 kr.

Dessen Kern aller Gebethe, mit einer Zugabe der gewöhnlichsten Andachtsübungen. Mit Kreuzwegandachten. 36 kr.

Dessen Geist der christlichen Andacht. 1816. 24 kr.

Vorrede.

Das vorliegende kleine Vieh=Arzneybuch soll keineswegs ein wissenschaftliches Werk seyn, sondern einzig und allein zum praktischen Gebrauche dienen. Der Landmann verlangt keine weitläuftige Abhandlungen über die Krankheiten seines Viehs, sondern nur die Angabe der Kennzeichen, die Vorbeugungs=Mittel, und bey entstandener

Gefahr die Anleitung und die Mittel schnell, sicher und wohlfeil zu helfen.

Diesen Zweck im Auge, wurde ein solches Werkchen zusammengestellt, und ich hoffe, es genügt!

Wer einen gründlicheren Unterricht wünscht, dem empfehle ich die Werke von „Ammon, Ribbe, Rohlwehs, Tscheulin und anderen.“

J. B. Hoffmann.

Inhalt.

Seite

Von den Vieh-Krankheiten überhaupt.

Verwahrungsmittel gegen Viehseuchen, und Heilung derselben 3
Mittel wider die bösen Augen, oder Inflamation in den Augen, oder auch Triefaugigkeit 5

Von den Krankheiten des Hornviehs.

Präservativpulver 5
Ein Trank, der im Anfange aller Krankheiten des Viehs gut ist 6
Wenn ein Stück Vieh verstopft ist und sich überfressen hat 7
Mittel gegen das Blutharnen des Rindviehes 7
— wider das rothe Wasser des Rindviehes 7
Ein Mittel gegen den Husten des Rindviehes 8
Wenn ein Rindvieh verstopft ist 8
Wenn das Vieh nicht uriniren kann . . 9
Wider die Geschwülste des Küheiters . . 10
Mittel wider das Selbstaussaugen der Kühe 10
Gegen die Läuse des Rindviehes . . . 11
Mittel gegen den Durchfall der Kälber . 11
Eine Salbe, wenn sich ein Zugochs den Hals an dem Joche wundgerieben . . . 12

Seite
Wenn sich ein Ochse eine Sehne oder Spannader überzogen hat 12
Eine Salbe für alle Wunden des Rindviehes 12
Mittel gegen Entzündung an der Lunge bey dem Rindvieh 13
Ein Mittel wider die rothe Ruhr bey dem Rindviehe 14
Rettungsmittel für das aufgeblähte Rindvieh 15
Mittel wider die Flechten oder Grinde bey den Kälbern 17
— wider die Mängel an Füssen und Klauen des Rindviehes 18
— wider die Geschwüre unter der Gurgel, an dem Kinn und an dem Halse des Rindviehes 18
— wider die Augengeschwüre des Rindviehes 18
— wider die gefrornen Füsse des Rindviehes 19
— wider die Bräune des Rindviehs . 19
— wider die Egeln des Rindviehes . . 20
— wider den Hornspalt des Rindviehes . 21
— wider die Kröpfe des Rindviehes . 21
— für die Lungensucht bey dem Rindviehe 22
— gegen den Sterzwurm des Rindviehes 25
— wider den Stein und Gries bey dem Rindvieh 26
— wider die Stauppe beym Rindvieh . 27
— wider den Teigmal des Rindviehes . 28
— wider den Wolfsangel bey Kühen . 29
— wider die Würmer bey dem Rindvieh 30
— wider die Würmer an Nasenlöchern des Rindviehes 31
— für verrenkte Glieder beym Rindvieh . 31

Seite

Von den Krankheiten der Schweine.

Mittel wider die Bräune 32
Die Finnen der Schweine zu vertreiben . 32
Mittel wider die Läuse 33
— vor dem Hinterbrand 33
— wider die Schwindsucht . . . 34
— wider den Rankkorn 35
— wider die Maden in Köpfen und Ohren der Schweine 35
— gegen die Lungensucht . . . 36
— wider den Milzbrand 36
— wider das Fieber 38
— wider die Seuche 38
— wider den Schwindel. 39
— wider die Räude an der Haut . . 39

Von den Krankheiten der Schafe.

Präservativmittel 40
Verhaltung bey Brüchen und Verrenkungen . 42
Behandlung der Wunden 42
Mittel für Geschwüre 43
— für die weissen Flecke in den Augen . 44
— für die Triefaugigkeit, Entzündung und Flüsse in den Augen 45
— wider die Seuche 45
— wider die Engbrüstigkeit . . . 47
— wider die rothe Ruhr 47
— wider die Gelbsucht 49
— wider die Wassersucht. 49
— wider die hitzigen Fieber . . . 51
Vorschlag, das Drehendwerden der Schafe zu kuriren 52
Mittel wider die Raude 53
— wider den Rotz oder Strauchen der Schafe 54

Seite
Mittel wider die Egeln 55
— wider die Läuse 56
— wider die Lungen- und Schwindsucht der Schafe 56
— wider die Schafpocken oder Blattern . 57
— wenn Schafe grindichte Mäuler bekommen 59
— wenn die Schafe Beulen in dem Halse bekommen 59
— wider das Aufkratzen 59
Von den Krankheiten der Ziegen.
Mittel wider die Wassersucht 60
— wider die Dörre 60
— wider die Blähung oder Geschwulst . 60
— wider die Pest bey den Ziegen . . 61
Von den Krankheiten des Federviehs.
Von den Krankheiten der Hühner.
Präservativmittel 61
Mittel wider die Darre 62
— für den Durchfall der Hühner . . 62
— wider die fallende Sucht der Hühner 62
— wenn die Hühner ihre Flügel hängen lassen 62
— wenn die Hühner schwarze Kämme bekommen und nicht fressen wollen . . 63
— wenn die Hühner von großer Kälte oder Hitze Augenfelle bekommen . . 63
— wenn die Hühner zur Mausezeit ihre Federn verlieren 63
— wenn die Hühner einen Fuß gebrochen haben 63
— wenn die Hühner Läuse haben . . 64
— wenn die Hühner Würmer haben . 64
— wenn die Hühner die Ruhr haben . 64

Seite
Mittel, wenn die Hühner den Pips haben . 64
Neue, vortheilhafte Methode, Hühner aufzuziehen 65
Junge Hühner schnell fett zu machen . . 68
Von den Krankheiten der Gänse.
Mittel, wenn die Gänse ihre Flügel hängen lassen, und nicht fressen wollen . . 69
— wenn die Gänse Läuse haben . . 69
— wenn sich Mücken oder andere Insekten in die Ohren der Gänse setzen, die sie umbringen 70
— wenn die Gänse den Pips oder Zips beym Federwechsel bekommen. . . 70
— die Gänse gesund zu erhalten . . 70
Von den Krankheiten Tauben.
Behandlung der Schwermuth . . . 71
Behandlung der Krätze und der Pocken der Tauben 71

Von den Vieh-Krankheiten überhaupt.

Verwahrungsmittel gegen Viehseuchen, und Heilung derselben.

Der ausbrechenden Viehseuche gehen mehrere Erscheinungen voraus, man muß bemerken, ob die Augen und die Nase eines Viehes zu triefen anfangen, ob es von einem Zittern angefallen werde; ob der Kopf und die Ohren kalt sind und herabhängen; ob die Milch verschwinde, und die Wiederkäuung unvollkommen vor sich gehe; ob es keuche, stöhne, durstig sey, ob der Leib erst verstopft ist, und hernach einen weitspritzenden stinkenden Durchfall offenbare. Gehen diese Erscheinungen voran, so muß ein solches Vieh in einem Pferdestall, und die Pferde hingegen nach den Versuchen, in den Kuhstall gethan werden; indem die Ausdünstung des einen, die Ausdünstung des andern verbessert. Dem übrigen gesunden Viehe wird eine Ader am Halse geschlagen. Gleich darauf gibt man ihm einen Theil von

folgendem Verwahrungsmittel in Wasser mit etwas Weineßig vermischt ein.

Gereinigter Salpeter 2 Pfund.
Gebranntes Hirschhorn 1 $^1/_2$ —
Kampfer — $^1/_2$ —

Dieses alles vermengt man als ein Pulver unter einander; die Dosis ist ein Loth. Alle Abend bekommt es ohngefähr eine Obertasse scharfen Bieressig mit einem Löffelvoll Baumöl. Mit diesem wird so lange fortgefahren, als die Seuche wüthet. Des Morgens und Abends muß es, um das Blut in der Haut zu bewegen, die Ausdünstungen zu befördern, täglich gestriegelt werden. — Das kranke Vieh wird von dem gesunden frühzeitig und weit genug entfernt; das gefallene an einem öden Orte, wo das Vieh keinen Fraß findet, tief verscharret. Das auflösende Pulver, daß man ihm Morgens und Abends einschüttet, besteht aus

— $^3/_7$ Pfund reinen Salpeter,
1 $^7/_8$ — Cremor Tartari.
12 Loth Kampfer.

Alles dieses wohl vermengt. Die Dosis ist 5 Quentchen. So lange die Krankheit währet, bekömmt das Vieh nichts zu fressen, ausser einer Handvoll Haber und Gerstengrütze

in Wasser gekocht, dieses Wasser muß es laulicht saufen. — Um den Stall durchzuräuchern, wird auf eine glühende Schaufel Essig gegossen.

Mittel wider die bösen Augen, oder Inflamation in den Augen, oder auch Triefaugigkeit.

Nimm ein Drachma weißen Vitriol, schmelze denselben in eine halbe Maß frischen Wassers, wasche damit dem Vieh dreymal des Tags die Augen, und binde einen leinenen Lappen, der in diesem Wasser eingetaucht worden, auf des Viehes Augen.

Von den Krankheiten des Hornviehs.

Präservativpulver.

Die Folgen der Krankheiten des Hornviehs rühren meistens von ausserordentlich kalten Wintern und darauf erfolgten nassen Sommer, besonders in tief liegenden Gegenden, her. Es werden nämlich bey jungen oder sonst schwächlichen Thieren dieser Art, durch die genossene unreife Nahrungsmittel die Verdauungswerkzeuge verdorben, und Schwä-

che in den festen Theilen, schlechte Säfte und Würmer, besonders in der Leber, erzeugt.

Um nun das noch gesunde Vieh vor dieser Krankheit zu bewahren, ist folgendes Präservativpulver bekannt:

Man nehme Wermuth zwey Händevoll, Schafgarbe, Cardobenedicktenkraut, von jedem vier Händevoll, Enzianwurzel vier Loth, trockne alles wohl, und stosse es zu Pulver untereinander. Von diesem Pulver nun nehme man drey Löffelvoll, gemeines Küchensalz zwey Löffelvoll, und geschrotenen, guten Hafer eine Handvoll, und gebe es dem Thier Morgens und Abends, eine Stunde vor dem Futter. Sollte eines oder das andere Thier dieses Gemische nicht fressen wollen, so gebe man ihm den Hafer und das Salz besonders, von dem übrigen aber mache man durch etwas Honig eine Latwerge, und streiche ihm solche auf die Zunge.

Ein Trank, der im Anfange aller Krankheiten des Viehs gut ist.

Nimm drey bis vier Knoblauchklauen und stosse sie, eine Maß frische Milch, drey Löffelvoll Theer, und einen Löffelvoll Baumöl, mische dieses zusammen und rühre es, nachdem es bey einem gelinden Feuer geschmol-

zen, gut durcheinander, und gib diese Dosis auf einmal ein.

Wenn ein Stück Vieh verstopft ist und sich überfressen hat.

Nimm einige Zwiebeln, schäle sie, zerkoche sie in zwey Maß Wasser zu einem Brey, thue eine Theetasse Baumöl darunter, gieße es dem Vieh lauwarm ins Maul, führe es herum, und gib ihm einige Stunden nichts zu saufen, und alsdann nichts kaltes.

Mittel gegen das Bluthhaarnen des Rindviehes.

Spiköl, Philosophenöl, Terpentinöl zu gleichen Theilen wohl untereinander gemischt, und einem ausgewachsenen Ochsen hundert Tropfen, einer großen Kuh siebenzig, einer kleinen oder einem Stiere vierzig bis fünfzig, und einem Kalbe zehn bis fünfzehn Tropfen auf Brod geträufelt, eingegeben, wird, wenn man es nach vier und zwanzig Stunden wiederholt, das Vieh herstellen. Im Sommer jagt man es dabey mit auf die Weide, und im Winter gibt man ihm sein gewöhnliches Futter.

Mittel wider das rothe Wasser des Rindviehes.

Drey Viertel Maß Brunnenwasser mit

eben so viel Hefen oder Bärme vermischt, und zu dieser Masse eine Viertel Metze Roggenmehl geschüttet. Dies wird alles gut durchgerührt, und alsdann Alaun, einer Wallnuß groß, fein gestossen, hinzugethan, nochmals durchgerührt. Davon erhält das kranke Thier die Hälfte. Nach sechs bis acht Stunden die andere Hälfte. Sechzehn Stunden nach dem ersten Eingeben darf es nichts nasses geniessen, und nach Ablauf dieser Zeit auch nur mäßig zu saufen erhalten; trocknes Futter kann man ihm geben. Einem Kalbe und jungem Vieh gibt man weniger.

Ein Mittel gegen den Husten des Rindviehes.

Nimm eine gute Handvoll Ysop, koche es in ein halb Maaß Wasser, presse es gut aus, thue auch ein paar Löffelvoll Gerstenmehl dazu, und gib es des Morgens ein. Man kann auch den Ysop in Bier kochen, welches fast noch besser ist und eben so viel gibt. Wenn der Husten sehr stark wird, so lasse man am Halse die Drosselader, und gebe vier Loth in Bier gekochten Lakrezensaft (Bernzucker).

Wenn ein Rindvieh verstopft ist.

Nimm ein halb Pfund Seife, und ein halb Pfund Syrup, ein halb Pfund Butter,

thue dieses in drey Seidel schwache Lauge, und eben so viel Kreidewasser, lasse es an einem gelinden Feuer auflösen, und gib die Hälfte davon dem Vieh, des Morgens eine Stunde vor dem Futter, lasse es bis des Nachmittags nicht aus dem Stalle, gib ihm nichts Kaltes zu saufen, und auch Warmes erst etliche Stunden nach Eingebung der Arzney.

Wenn das Vieh nicht uriniren kann.

Besonders für Ochsen und Stiere. Man gibt einen großen Stück Vieh ein und ein halb Seitel gutes Baumöl, (noch besser Provenceröl) mit einem viertel Seitel Kornbranntwein vermischt, nachdem man es vorher am Feuer hat zusammen gehen lassen. Nach 5 oder 6 Stunden wiederholt, und so lange fortgefahren, bis es hilft.

Wenn Kühe nicht uriniren können, so bewickelt man einen Stock mit alter Leinwand, befestigt sie mit einem Faden, diese wird mit grüner Seife bestrichen, und der Kuh gehörig aplicirt. Noch wirksamer soll ein Stengel Meerrettig (Kren), der mit grüner Seife bestrichen worden, seyn.

Sobald das Vieh anfängt, sich zu bessern und zu fressen Lust hat, gibt man ihm trocknes Heu; nur sehr sparsam kann man

ihm wohl zur Abwechslung eine Handvoll Klee oder Gras vorhalten. Gelbe Rüben sind ihnen am gesündesten. Beym trächtigen Vieh ist es nicht gar rathsam, derley Inokulirung vorzunehmen, sondern junges Vieh, welches noch nicht getragen hat, ist am beßten dazu geschickt.

Wider die Geschwülste des Küheiters.

Kühe, die erst gekalbet haben, sind sehr oft mit einer Geschwulst des Eiters beschweret, daß es ihnen schmerzet, wenn sie gemolken werden: daher sie mit den Hinterfüssen von sich schlagen. Man lasse aber alsdann nur gutes Bier mit Weitzenkleyen aufsieden, thue etwas frische Butter hinzu, lasse es abkühlen, und gleichwohl so warm, als es seyn darf, das Eiter einigemal damit waschen; so wird dem Uebel bald geholfen seyn.

Mittel wider das Selbstaussaugen der Kühe.

Damit sich die jungen Kühe nicht selbst aussaugen können, nehme man ein unbrauchbares Pferdekummet, schneide es unten auf, stecke es den Kühen an, und befestige es unten wieder; dies verhindert, daß sie sich nicht hinlänglich krümmen können, um sich auszusaugen.

Gegen die Läuse des Rindviehes.

Man kocht wilde Kastanienblätter mit Salzwasser, oder Segenbaum oder Attich, und wäscht es damit, oder bestreicht den Ort mit Häringslacke, oder mit Saft der zerquetschten Blätter der Herbstzeitrose; oder kocht diese Blätter mit Wasser, und wäscht das Vieh damit.

Mittel gegen den Durchfall der Kälber.

Diese Krankheit, die ansteckend ist, bedarf einer besondern Aufmerksamkeit, da sie so nachtheilig für den Landwirth, als gefährlich für die Thiere ist, die damit befallen werden. Sie rührt nur von der scharfen Milch der Mutterkühe her, und es bedarf deshalb keiner Purganzen im Anfange der Krankheit. Man nimmt vielmehr Reiß, Habergrütze, Gerstengraupe, von jedem einen Löffel voll, kocht dieses zusammen in einem halben Quart Wasser, und gibt dieß dem kranken Kalbe zu saufen. Dies Mittel einige Tage angewendet, hilft gewiß. Ist aber die Krankheit schon etliche Tage vorhanden, so muß eine Abführung von einem, oder nach dem Alter des Kalbes, ein paar Theelöffeln voll Rhabarbarpulver mit eben so viel präparirten Krebsau-

gen versetzt, dem Gebrauch des Haferschleims vorhergehen.

Eine Salbe, wenn sich ein Zugochs den Hals an dem Joche wundgerieben.

Nimm Thranöl und reibe Bleyweiß darunter, bis es eine dicke Salbe worden, und schmiere damit die Wunde, wovon sich die Geschwulst verliert und bald besser wird.

Wenn sich ein Ochse eine Sehne oder Spannader überzogen hat.

Nimm Eibisch und Hühnerdarm, (anugallis) von jedem eine Handvoll, koche es in einer halben Maß Wein- oder Bieressig, und thue sechs bis acht Loth Unschlitt dazu. Mit diesem Gekochten bähe den schadhaften Theil so warm als möglich.

Eine Salbe für alle Wunden des Rindviehes.

Nimm gut geschmolzenes Schweinschmeer zwölf Loth, Honig drey Loth, Wachs ein Loth, Kalfonium ein Loth, rühre dieses über einem gelinden Feuer zusammen, bis es geschmolzen ist: laß es alsdann kalt werden, und verwahre es in einem Topfe zum Ge-

brauche. Es wird allemal warm auf die Wunde geschmiert.

Mittel gegen Entzündung an der Lunge bey dem Rindvieh.

Diese Krankheit zeiget sich bey einem Vieh, welches damit beschwert ist, wenn es seinen Kopf in die Höhe hält, und mit Beschwerde Luft holt, sich nicht gern niederleget, und beständig stöhnet. Für diese Krankheit nun ist folgendes Mittel sehr dienlich:

Laßt dem Vieh am Halse Ader, und gib ihm folgenden Trank: Nimm Lungenkraut und Ysop, von jedem eine Handvoll, von Tausendguldenkraut eine halbe Handvoll, Hollunderblüthen, wenn sie trocken sind, zwey Loth, wenn sie aber nicht zu bekommen sind, so nimm acht Loth von Hollunderaufschößlingen, koche dieses alles zusammen in einer Maß Bier, und presse hernach diese Kräuter gut aus; alsdann thue in diesen Extract drey Loth Anis, zwey Loth Foenum graecum, drey Loth Süßholz, diese drey letzten Sachen werden zu Pulver gestossen, und in diesem Extract gekocht; nach einer kleinen Zeit, wenn es noch warm ist, thue zwölf Loth frische Butter und zwölf Loth Syrup hinein. Diese Medizin wird zwey Morgen nacheinander dem kranken Viehe milchwarm gegeben.

Ein Mittel wider die rothe Ruhr bey dem Rindviehe.

Nimm Hollunderblüthen eine Handvoll, wenn sie trocken sind vier Loth, Ysop, Pappelknospen und Schellkraut, von jedem eine Handvoll, wenn das Stück Vieh groß ist, so koche dieses in ein und einer halben Maß Bier, ist es aber klein, in drey Seitel. Wenn diese Kräuter ausgepreßt worden, so thue Anis und Süßholzpulver, von jedem ungefähr vier Loth, nach der Größe des Viehes mehr oder weniger, hinzu; auch thue, wenn der Trank noch warm ist, Syrup und frische Butter, etwa von jedem zwölf Loth hinein, und mische noch 4 Loth fein zu Pulver gestossene Färberröthe darunter. Wenn nun dieser Trank dem Vieh gegeben wird, so halte es warm im Stall, gib demselben frische und warme Biertrebern, mit einem halben Lothe fein gestossener Eichenrinde. So lange das Vieh mit dieser Krankheit behaftet ist, so lasse es nichts kaltes saufen; stille dessen Durst mit warmen frischen Biertrebern, oder sonst geschrotenem Gerstenmehl in warmen Wasser, nämlich milchwarm. Diese Medizin oder Trank wird des Morgens zwey Tage nacheinander gegeben.

Rettungsmittel für das aufgeblähte Rindvieh.

Es ist ein bekanntes Uebel in der Landwirthschaft, daß das Vieh durch den häufigen Genuß des grünen, sehr saftigen Futters, z. B. Klees, grünen Krauts von Rüben ꝛc., sich überfrißt. Diese Nahrungsgattung erhitzt den ersten Magen oder Wampe, entwickelt durch die Gährung eine Menge Luft, die den Magen dergestalt ausdehnt, und die nahe gelegenen Theile so sehr drückt, daß das Vieh entweder am Schlage, oder an Erstickung, oder selbst an Zerplatzung des Magens auf der Stelle zu Grunde geht.

Wenn man nun aus den bekannten Kennzeichen wahrnimmt, daß das Vieh vom fetten grünen Futter sich überfressen hat, und aufgebläht ist; so muß man ihm also gleich eine Seitel Aschenlauge, die in Geschwindigkeit gemacht werden kann, durch das Maul eingießen, und es öfters wiederholen. Hilft dieses nicht bald, so bleibt nichts mehr, das Leben des Thiers zu erhalten, als der Stich übrig. Oft ist die Aufblähung schon so weit gekommen, daß sich das Vieh kaum mehr auf den Füssen erhält, und zu fallen droht. Hier muß man ihm Schragen unter den Leib setzen, damit es nicht falle, oder in deren Ermang-

lung Streu unterbreiten, damit es nicht hart falle, weil man glaubt, daß der Fall das Thier unvermeidlich tödte. Allein nicht der Fall, sondern die Ursache des Falles bringt den Tod; obschon man auch dann noch eine Kuh durch eine Aderlaß retten sah, als sie schon wenigstens eine halbe Stunde auf der Erde lag. Der Stich wird folgendermassen veranstaltet: Man nimmt ein gemeines Messer, dessen Klinge ungefähr 5 oder 6 Zoll lang, und einen halben Zoll breit ist, und sticht selbes bis ans Heft in die linke Hungerlücke dort, wo man den größten Druck der elastischen Geschwulst findet, senkrecht mit Gewalt hinein. Während dem Herausziehen des Messers leitet man in die gemachte Oeffnung einen Federkiel, oder ein zugespitztes dünnes Hollerröhrchen, oder das nächste beste Stücklein Holz von gehöririger Länge, das die gestochene Wunde nur zur Hälfte ausfüllt, und den freyen Durchzug der eingesperrten Luft begünstigt. Die Trommelsucht wird alsobald verschwinden, und das Thier in Sicherheit seyn. Um das Vieh, wenn es nach der Operation sehr matt befunden wird, wieder zu beleben, wird ihm Etwas kaltes Wasser über Kopf und Rücken abgegossen. Die Diät muß durch einige Tage sehr sparsam seyn.

Mittel wider die Flechten oder Grinde bey den Kälbern.

Einem jeden Landwirthe wird bekannt seyn, daß die Spånkalber einem gewissen Ausschlage oder Grinde sehr unterworfen sind, den man gemeinhin Zittern, Flechten u. s. w. benennt hat. Dieser Ausschlag, der gewöhnlich sich am Kopf und Hals åussert, auch, wenn nicht gehörig dagegen gebraucht wird, sich über den ganzen Körper verbreitet, ist diesen jungen Thieren sehr gefåhrlich. Sie werden dabey ausserordentlich geringe, und wachsen fast gar nicht. Ein einziges Kalb, welches mit diesem Uebel befallen wird, theilet es allen übrigen Kålbern, so mit ihm in einem Stalle stehen, sogleich mit, und wenn dieser Aussatz zu sehr überhand nimmt, so werden sie allmählig ausgezehrt, und krepiren nicht selten.

Um diesen Aussatz der Kålber zu heilen, ist folgendes sehr einfache Mittel bekannt: Man låßt einen Quitzbeerbaum von mittler Größe abstemmen, hauet die Zweige ab, låßt den Schaft des Baumes mitten in den Kålberstall zwey Fuß tief eingraben, und die Erde fest stampfen, damit der Stamm nicht leicht herausgedrånget werden könne. Da die Kålber an den aussåtzig gewordenen Theilen

ihres Körpers ein beständiges Jucken empfinden, so reiben sie solche an dem eingegrabenen Schafte des Quitzbeerbaumes, und dieses Reiben bewirket das Abtrocknen der Zittern und die völlige Genesung in kurzer Zeit.

Mittel wider die Mängel an Füssen und Klauen des Rindviehes.

Man schmelze Pech und Oel untereinander, und schmiere sie zwischen die Klauen.

Mittel wider die Geschwüre unter der Gurgel, an dem Kinn und an dem Halse des Rindviehes.

Man wasche es mit Menschenurin oder Salzwasser, hernach schmiere man es mit weichem Pech und Schweinfett, so man untereinander zerlassen muß. Es ist jedoch nicht rathsam, dergleichen Vieh lange aufzubehalten, weil dieses Uebel ihnen öfters zuzustossen pflegt, wenn man es schon ein, zwey und dreymal gut kurirt habe.

Mittel wider die Augengeschwüre des Rindviehes.

Die Augengeschwüre heilet man bey dem Rindvieh mit Anstreichung eines Pflasters von

Weitzenmehl und Honig überschlagen, oder wildes Magsaamenkraut mit Honig und Oel zerstossen.

Mittel wider die gefrornen Füsse bey dem Rindviehe.

Man muß ihnen die Füsse mit alten, warmen Harn waschen. Nicht minder gut ist auch eine Salbe von gesalzener Butter, Geismilch und alten Schmalz.

Mittel wider die Bräune des Rindviehes.

Es steckt diese Krankheit in dem Halse: wenn nämlich das Blut verdorben, entzündet es die Glandeln im Halse; und ist es schon so weit gekommen, so stirbt das Vieh schnell dahin.

Man kennt es bey dem Hornvieh dadurch: Es frißt nicht, holt tief Athem, der Hals schwillt von aussen auf, aus dem Rachen dringt Schleim hervoi, und wenn man mit einer Hand hineingreift, so ist es, als wenn man in ein Ofenloch, wo Feuer brennt, greifte.

Vor allem läßt man einem solchen Vieh eine Ader öffnen, das Maul, den Gaumen und die Zunge reibt man öfters stark mit einem in scharfen Essig getauchten wollenen

Tuch; hat man Salpeter bey der Hand, so löse man selben in Essig auf.

Saufen darf das Vieh nichts als gewärmte Malztränke, und fressen, trockenen Haser.

Von Aussen decke das Vieh warm zu, und übersteht es den dritten Mittag, so ist es ausser Gefahr.

Mittel wider die Egeln des Rindviehes.

Aeusserlich zeigt sich die Krankheit, wenn das Vieh blöd und wie wassersüchtig ist, einen großen Wasserkropf hat, hart schnaubt, weder fressen noch saufen will, sehr matte und gelbe Augen bekömmt.

Innerlich liegt das Uebel in der Leber und Gallblase.

Heilen thut man die mit Egeln geplagten Thiere mit Zwiebel, Knoblauch und Salmiak, oder man kocht eine Latwerge von zwey Loth Eisenvitriol, vier Loth Salmiak, ein Loth Baldrianwurzel, ein halbes Loth Alaun, zwey Loth Wurmkraut, und ein Loth Küchensalz mit Holdermuß, und gib dem Vieh davon zu lecken. Es ist dieses zugleich ein Präservativmittel.

Mittel wider den Hornspalt des Rindviehes.

Sehr oft spaltet sich bey dem Rindvieh das Horn an den Klauen, wenn es auf rohen Steinen, auf kleinen Kiesel, oder auf Wegen gehet, welche mit kleinen Feld- und Feuersteinen belegt, oder bey nasser kothiger Witterung mit Schleim bedeckt sind.

Die jungen Rinder bekommen diesen Spalt sogar, wenn sie im Stalle auf hartem und trockenen Stroh stehen, welches für das zarte Horn an den Füssen zu hart ist.

Ein sorgfältiger Hauswirth soll oft die Klauen seines Viehes untersuchen. Entdeckt man einen Spalt, oder eine sogenannte Einsplitterung, so säume man nicht, den abgespaltenen Theil vom Horn mit einem Barbiermesser wegzuschneiden; aber man muß behutsam seyn, daß man nicht zu tief schneide, und eine Nerve verletze.

Mittel wider die Kröpfe des Rindviehes.

Es bekömmt das Vieh unter dem Kinn eine Beule, in der Größe eines Hühnereys, worin nichts als Luft und Wasser ist, welche bald vergeht und bald wieder kommt.

Manchmal dauert eine solche Beule ein ganzes Jahr. Ist ein solches Stück Vieh fett, so schlachte man es. Selten gedeihet mehr ein mit Kröpfen geplagtes Vieh, und sterben gemeiniglich im Winter bey trocknem Futter sehr leicht.

Spiesglasleber, Salpeter und Hirschhorn, von jedem gleiche Menge, zu Pulver gemacht, und dem Viehe des Tags unter das Futter geworfen, ist sehr gut.

Nur muß man Acht haben, daß man hievon nicht bey einem trächtigen Vieh Gebrauch machen lasse, sondern bey selben nimmt man ein viertel Pfund Schwefel und ein Pfund Holdernuß, welcher untereinander gemischt, und täglich vier bis fünf Loth gegeben wird.

Mittel für die Lungensucht bey dem Rindviehe.

Plötzliche Erkältung nach Erhitzung, Trinken vom kalten Wasser, und derley widernatürliche schnelle Veränderungen sind die Urquelle der vielfältig herrschenden Lungensucht.

Kennzeichen dieser Krankheit sind: trockener, heftiger Husten, Hitze mit abwechselnder Kälte, geschwindes Athmen, trockene Nasenlöcher, Maul und Zunge, Verlust des Appetits zum Fressen, eine zähe, aus der Nase

fliessende Materie, grosse Mattigkeit und stinkender Athem.

Endlich fängt das kranke Vieh an zu fressen, kann aber nicht wiederkäuen, sondern läßt das Futter wieder von sich in die Krippe fallen, bekommt einen sehr schweren Athem, einen anhaltenden Husten, eine heiße Zunge, und stirbt, wenn man nicht geschwind vorgebeugt hat, elendig dahin.

Sind stinkender Athem und heiße Zunge noch nicht da, so läßt sich Besserung gewiß bewirken; sind aber diese Uebel schon da, so spare man alle weitere Mühe und Kosten. Noch ein Kennzeichen, welches um so seltener, desto sicherer aber und der gewisse Vorbote des Todes ist, sind thränende ganz eingefallene Augen.

Bey Wahrnehmung der Lungensucht an einem Vieh ist Absonderung eine nothwendige Vorkehr, oder es werden nach und nach alle angesteckt.

Dann lasse man eine Ader öffnen, und wenn es ein vollgewachsenes Thier ist, vier Pfund Blut abzapfen, und dieses wiederhole man, ohne Bedenken, die ersten zwey Tage drey bis viermal so lange, als das Blut noch dick ist, und eine starke gelbe oder grüne Speckhaut hat.

Ist das Blut dünn, und hat es rechte Feste, wenn es kalt ist, so ist es schädlich, öfter Ader zu lassen.

Nach dem Aderlassen gib dem kranken Vieh viel Honig mit ein Loth Salpeter vermischt, und in Wasser aufgelöst.

Dann hänge man ihm einen Sack von Kleyen in Wasser gekocht, warm in den Sack gekommen, und mit Branntwein bespritzet, vor die Nase, gib fleißig Klystiere, und einen Trank von Fliederblumen, in Essig und Wasser gekocht des Tags drey bis viermal. Es geht der Dampf von den Kleyen bis in die Lungen, und das Vieh wird bald mit mehrerer Leichtigkeit husten können. worauf man alle Morgen einen Trank von Wachholderbeeren und Honig mit Wasser gekocht auf einmal eingießt. Zur Klystier nimmt man eine Handvoll Leinsaamen, in zwey Maß Wasser abgekocht, und wenigstens des Tages dreymal gebraucht.

Trocknes und hartes Futter muß man nie einem lungensüchtigen Vieh geben, sondern bloß Kleyen mit ein wenig Honig vermischt.

Zu Trinken gibt man laues Wasser, worin eine Handvoll Kleyen und Honig aufgelöst worden. Ueberdies gibt man alle Morgen, wie nach der Aderlasse, Honig, statt des Salpeters aber Schwefel.

Fließt aus der Nase einmal eine Materie, so gibt man zwey Loth Alantwurzel mit Honig und Wasser gesotten, lau zu trinken. Vor hitzigen Dingen, z. B. Spicköl, Terpentinöl, roth und schwarzes Steinöl, und anderen derley unschicklichen Mitteln, welche alle in Verordnungen der meisten Vieharzte vorkommen, hüte man sich sehr genau. Nicht genug, daß selbe an sich selbst schon viel Geld kosten, so vermehren sie auch noch obendrein die Hitzen, das schwere Athemholen, und die Schmerzen in der Brust, wodurch, statt dem Uebel geholfen, vielmehr Riesenschritte zum tödtlichen Ausgang einer ohnehin schon sehr beschwerlichen Krankheit gemacht werden.

Mittel gegen den Sterzwurm des Rindviehes.

Diese Krankheit zeigt sich durch das Welkwerden des Schwanzes. Steigt dieses Uebel bis zu dem Rückenmark des Thiers, so wird es unversehens todt niederfallen, ungeachtet es die Freßlust bis zuletzt behält. Man schneidet oberhalb der Stelle, wo die Schwindsucht aufhört, den Schwanz etwa zwey Zoll aufwärts auf, streicht mit der Hand den Rücken und Schwanz abwärts, damit der Schnitt

blute; nachher wenn der Schnitt hinlänglich geblutet hat, reibt man den Schnitt mit Essig, Salz und Pfeffer gut ein.

Mittel wider den Stein und Gries bey dem Rindvieh.

Junge Stiere und Ochsen sind gar oft dem Unfall unterworfen, daß der Harngang im Hodensack gerade dort, wo der Harngang gekrümmet ist, verstopft wird, wovon die Harnblase auflauft; man nennt die Krankheit Stein und Gries.

Um gut und zeitlich dem Uebel abzuhelfen, verfährt man am sichersten mit folgendem: Man untersuche vor allem, wenn das Thier nicht mehr harnen kann, den After des kranken Thieres, und greife nach der Harnblase zu, um zu wissen, ob selbe schon aufgeschwollen, so muß selbe, wenn man nicht plötzlich hilft, zerplatzen, und das Vieh sterben.

Zuckt aber das Vieh mit der Harnröhre immer so, wie es sonst während dem Harnen zuckt, so ist die Blase noch nicht aufgelaufen, und die Kur leicht und sicher.

Die Harnröhre, welche unter dem After abwärts geht, und stark gefüllt ist, sieht man leicht. Nun spaltet man mit einer Lanzette drey Finger breit unter dem After die-

jenige Haut, welche auf dem Harnrohr liegt, ein und einen halben Zoll lang vom After abwärts gegen den Hodensack nach der Länge, wo man bald den Harngang selbst als ein weißes Röhrlein in der Dicke eines kleinen Fingers liegen sieht, und eben dieses Röhrlein ritzt man mit der Lanzette nach der Querre sehr subtil, daß der Harn auslaufen kann.

Hat der Harn ausgelaufen, so bestreiche die Wunde mit warmen Leinöl, und dieses des Tags öfters, besonders allzeit nach dem Harnen.

Es wird bald heilen, aber nicht mehr zusammen wachsen.

Weil aber derley Zufälle öfters nachzukommen pflegen, so mäste man es wohl, verhüte das Springen, und schlachte es.

Mittel wider die Stauppe beym Rindvieh.

Das Vieh frißt nicht, hängt traurig den Kopf, hustet viel, kann nicht wiederkäuen, bekommt einen stinkenden Athem, zittert am ganzen Leibe, die Augen funkeln, die Zunge wird dürr und am Ende schwarz, aus dem Rachen geht ein hitziger Hauch, so wie der ganze innere Rachen und Zunge voll Blat-

tern und Flecken, und häufig stockendes Blut unter dem Harn ist.

Absonderung ist die erste nöthigste Anstalt. Die Blattern öffnet man, und wäscht den Rachen und die Zunge mit Kupferwasser, Alaun, Salz und Essig.

Gutes grünes Futter ist die beste Gattung in diesen Zufällen. Eine Aderlaß ist sehr nützlich.

Der Trank soll aus Weitzenkleyen gekocht und gesalzen werden.

Die Wanne unter dem Halse durchsticht man mit einem Pfriemen, und zieht einen härenen Strick durch, damit es eitert.

Durch dieses Wannestechen kann man gar leicht eine zu besorgende Krankheit verhüten, weil der härene Strick oder Kristwurzel ein Geschwür macht, wo sich die böse Feuchtigkeit zusammen vereinigen, und dem Vieh innerlich nichts schaden kann.

Mittel wider den Teigmal des Rindviehes.

Eine sehr gemeine Krankheit des Hornviehes, welche eine Gattung Ausschlag ist, der aber nur am Maule, um die Augen und Ohren, und hauptsächlich am Halse seine Niederlage hat, das Vieh sieht da eben so

aus, als wenn man es mit weißem Teig bestrichen hätte, daher auch der Name Teigmal. Viele behandeln diese Art Ausschlag noch heut mit allerley Aberglauben.

Da es aber eine sehr natürliche Krankheit ist, die von unreinem Geblüt herkömmt, so behandelt man selbe auch ganz natürlich auf diese Art:

Den weißen Grind oder Ausschlag reibe man mit einem scharfen Holzspatel weg, und schabe so lange, bis Blut hervordringt, dann schmiere man die teigmaligen Orte mit gutem Schweinfette; wiederholt man dieses einige Tage, so ist die Kur vollendet, und das Vieh wieder in seinem vorigen Ansehen. Absonderung dürfte ebenfalls sehr gut seyn; nicht, als wäre dieser Grind ein ansteckendes Uebel, sondern deswegen, weil das Vieh gerne einander lecket, wodurch die Krankheit allgemein werden könnte.

Mittel wider den Wolfsangel bey Kühen.

Ist eine wirklich sehr widrige Krankheit, womit meistentheils die kalbenden Kühe geplagt werden; es wächst nämlich bey vielen Mutterkühen innerlich das Netz, worin das Kalb gelegen, an die Mutter, so, daß der

sogenannte Mutterkuchen zurück bleibt, der doch weggehen soll. Gewaltthätiges Abreißen dieses Anwuchses kostet sicher der Kuh das Leben; es ist also nie abzureißen, sondern man versucht treibende Arzneyen, z. B. Braunkohlsaat, schwarzen Lehen u. dgl.

Ist der Anwuchs nicht stark, so helfen diese Mittel sicher; ist aber selber stark, so lasse man der Natur ihren Lauf, und es geht die Nachgeburt sicher in Faulung, und so von der Kuh ab, ohne ihr etwas zu schaden; nur verhüte man, daß eine solche Kuh, in welcher der Wolfsangel noch liegt, nicht besprungen werde.

Mittel wider die Würmer bey dem Rindvieh.

Ein von den Würmern geplagtes Thier stellt sich sehr ängstlich, sieht immer in die Seite, und hat Tag und Nacht keine Ruhe.

Folgendes Mittel dafür mag das beste seyn: Man vermische Wermuth und Wurmsaamen, von jedem drey Loth, mit einem halben Loth Eisenvitriol und ein viertel Pfund Knoblauch, gib diese Stück öfters wie ein Präservativ sowohl, als in der wirklichen Würmerplage als ein Heilungsmittel Morgens zwey Loth unter dem Futter zu fressen.

Mittel wider die Würmer an Nasenlöchern des Rindviehes.

Diese breiten sich im Kopf aus, wovon das Vieh ein Geschwür bekömmt, und dann krepirt.

Das mit den Würmern behaftete Vieh reibet sich stets am Kopf, geht taumelnd einher, niesset oft, und rotzet stark.

Um aber diesem Uebel abzuhelfen, mache man folgendes Pulver:

Mercurii dulcis, 8 Gran,
Nießwurz, 1 Quentchen,
Eisenvitriol, 2 Quentch.
und Baldrianwurzel 1 Loth.

Dieses blase man durch ein Röhrlein dem Vieh in die Nase.

Mittel für verrenkte Glieder bey dem Rindvieh.

Das Verrenken der Glieder bekommen meistentheils die jungen Rinder vom Springen, Scherzen; auch Kühe und Ochsen durch Fallen u. dgl., und man zertheilt das dadurch geronnene Blut durch Kien- und Ziegelöl, wenn man das schadhafte Glied fleißig des Tages zwey oder dreymal mit diesen Oelen schmiert, und stark reibet.

Von den Krankheiten der Schweine.

Mittel wider die Bräune.

Ein sehr einfaches Mittel gegen diese gefährliche Krankheit der Schweine besteht darin, daß man eine Handvoll durchgesiebte Holzasche die Woche zwey bis dreymal unter das Futter mengt. Sie muß aber jederzeit wohl mit dem Futter vermischt werden.

Die Finnen der Scheine zu vertreiben.

Ordentlicher Weise ist diese Krankheit der Schweine, wo sie kleine Blattern auf der Zunge und eine heisere Stimme haben, Folge der üblen Wartung derselben. Wenn man bald vollauf, bald karg gefüttert, bald kalt bald heiß zu saufen gibt, und sie besonders im Sommer hitzig saufen läßt, so kann man sicher auch bey dem gesundesten Schweine Finnen befürchten. Ist nun aber einmal der Schade geschehen, daß sich Finnen zeigen, so ist folgendes Mittel sehr anzuempfehlen. Man gebe einem Mastschwein während zwölf Tagen, den einen Tag ein bis ein und ein halb Loth gepülvertes Spießglas, und den andern Tag eben so viel gestossenen Schwefel. Man

kann auch wöchentlich ein paarmal ein halb Loth Spießglas mit einem halben Löffel Schießpulver vermischt eingeben.

Auch dies Mittel wird angerathen. Man mengt ein Nößel Kümmel, ein Nößel Salz und ein Nößel durchgesiebte Buchenasche untereinander, und gibt von dieser Mischung einem Schweine täglich so viel man mit fünf Fingern fassen kann in das Getränke.

Zeigen sich an den Schweinen äusserlich Finnen, so kann man sie leicht durch fleißiges Waschen mit Seifenwasser und durch eine Salbe aus Theer und Schwefelblumen bereitet, vertreiben.

Mittel wider die Läuse.

Wider die Läuse reibt man Knoblauch unter Gaisfett oder Lein- und Rübenöl, und schmieret sie damit; auch gibt man ihnen Leinkuchen zu essen.

Mittel vor dem Hinterbrand.

Diese Krankheit ist eine der gewöhnlichsten, womit die Schweine befallen werden.

Sie gibt sich dadurch zu erkennen, daß die Schweine an dem hintern Theil ihres Körpers ganz lahm und steif sind; im Munde, auf der Zunge und am Halse entdeckt man

kleine Bläschen, und wenn man einem solchen kranken Schwein Borsten auszieht, so sind sie blutig am Ende.

Um diese Krankheit zu heben, muß man die im Munde befindlichen Bläschen aufreißen, und mit gebranntem Vitriolpulver reiben; innerlich aber, einem solchen kranken Schwein bis zur Genesung alle Morgen nachfolgende Pille geben:

Spießglas ein halb Loth, Schwefel ein Quintel, Kampfer ein Quintel, mache mit ein wenig Mehl und Honig eine Pille daraus.

Mittel wider die Schwindsucht.

Diese Krankheit gibt sich durch das Abzehren oder Magerwerden der Schweine zu erkennen.

Um diese Krankheit zu heilen, muß man einem solchen kranken Schweine bis zur Genesung nachfolgendes Mittel geben: Nimm Spießglas ein Loth, venezianische Seife ein halb Loth, löse beyde Stücke in Wasser auf, und gib davon alle Tage eine solche Gabe.

Mittel wider den Rankkorn.

Dieser Zufall gibt sich durch ein erbsenartiges weißes Gewächs zu erkennen, welches oben am Rüssel im Maule sich befindet.

Dieses Gewächs hat eine ansteckende Eigenschaft, kann ein Schwein in 24 Stunden umbringen, und andere Schweine erben das Uebel.

Steht ein Schwein auf der Weide traurig, und frißt nicht, so muß der Hirt es sogleich niederwerfen, das Maul mit einem Prügel öffnen, und oben am Rüssel nachsehen; findet er nun das Rankkorn, so muß er es sogleich mit einem etwas spitzigen Messer ausgraben, die Wunde mit etwas gestossenen Ingwer und Ofenruß ausfüllen, und unter das Getränk zwey Loth Braunwurzel oder zwey Handvoll Brennesseln mischen.

Mittel wider die Maden in Köpfen und Ohren der Schweine.

Haben die Schweine Maden in ihren Köpfen und Ohren, welches man daraus abnehmen kann, wenn sie ihre Köpfe ganz traurig auf die Seite der geschwollenen Ohren hängen, und bluten, so muß man Pfirsichlaub und Nießwurz zwischen zwey Steinen zerquetschen, ihnen die Ohren reinigen, und den gedachten Saft eingiessen. Und wenn man dieses Mittel nicht sogleich hat, so kann man auch etwas weniges Oel eingießen.

Mittel wider die Lungensucht.

Ist eine Krankheit, die bey den Schweinen äusserst selten ist.

Und hat auch ein Schwein die Lungensucht, so wird man sicher so lang daran kuriren, bis es todt ist. Gut gemästet und geschlachtet, ist bey selben das beste Mittel.

Vorbeugen aber kann man dadurch, man gibt den Schweinen manchmal einen Trank von vier Hände voll Käsepappeln, zwey Loth Salpeter und Honig mit Wasser gesotten.

Mittel wider den Milzbrand.

Der Milzbrand ist ein sehr übler und ansteckender Zustand, und ist eigentlich die Aufschwellung des Milzes mit einem Entzündungs-Fieber verbunden. Und wiewohl auch andere Theile des Leibes bey dieser Krankheit nach und nach in eine Entzündung und Fäulniß verfallen, so entsteht doch meistens die Entzündung des Milzes daher, weil das Geblüt zu dick ist, und durch die untern Theile, besonders des Milz, wohin die Cirkulirung des Geblüts ohnehin langsam geschieht, nicht recht ihren Umlauf machen kann. Nebstdem zeigt sich auch äusserlich am Halse, zu Zeiten eine Geschwulst, woraus, wenn man sie öffnet, ein gelbes Wasser lauft. Viele werfen den

Ursprung dieses Uebels auf ein in die Weidschaft gefallenes giftiges Mehlthau, wodurch gemeiniglich der Milz- und Lugenbrand mit einer Geschwulst nicht allein bey diesem Vieh, als andern, z. B. Pferden, Ochsen, Kühen, Kälber ꝛc. zu entstehen pfleget.

Die Mittel sind diese: Vor allem muß man eine Aderlaß unter der Zunge vornehmen. Dann nimmt man Buchasche einen Löffel voll, gestossenen Schwefel und Schießpulver einen halben Löffel voll, zerreibt das untereinander, nimmt drey oder vier Gläschen voll warme Kuhmilch, und gibt es dem Schwein zu trinken, oder wenn es nicht trinken will, so schüttet man es ein. Oder man nimmt Angelikawurzel, Meisterwurzel, Schwefel, Bolus, jedes ein Loth, Schießpulver, Lorbeer, jedes zwey Quintel, Viehtheriak ein Quintel, macht es zu feinem Pulver und gibt einen Eßlöffel voll ins Futter, oder vermischt es mit Essig, und schüttet es ein. Es dienet auch sehr wohl, den gesunden sowohl, als kranken Schweinen, wenn man ihnen öfters Kleyen mit Salz vermenget, und abgerührt zu fressen gibt. Wenn den Schweinen der Hals und Kopf schwillt, so schneidet man ein Löchel in ein Ohr, und stecket in dasselbe eine Christwurzel, die alles Gift herauszieht. Geschwillt das Ohr, so kommen die Schweine

wieder zurecht, und dasselbe Ohr fällt hernach weg.

Mittel wider das Fieber.

Ein Schwein, welches das Fieber hat, frißt nicht, läßt den Kopf hängen, wird matt. Die Kur ist diese:

Man läßt hinter den Ohren, auch am Schweife zur Ader, und zapft ein viertel Maß Blut ab. Hierauf bekommt es in einem warmen Stalle einen Trank von aufgeschnittenem Brod, Fleischsuppe und etwas zerhackten Poley. Dieses nimmt es gerne zu sich. Hierauf mischt man den Trank mit Philonium romanum nämlich eine halbe Unze auf zehn Pfund des Trankes, und mit demselben fährt man so lange fort, bis das Schwein frisch und munter frißt.

Mittel wider die Seuche.

Diese entstehet vom schlechten Futter. Die Augen der Schweine sind wässerig, der Kopf hanget nach der einen Seite, das Thier ist matt, und will nicht fressen.

Zur Kur bedient man sich folgenden Trankes: Ein halb Pfund graues gemaltes Leberkraut, ein Stück rothen Ocker, so groß als ein Hühnerey mit eben so viel Salpeter ver-

mischt, als man einen Zwanziger legen kann. Dieses mit Wasser dünn gemacht, und dem Schweine, das 24 Stunden gefastet hat, vorgesetzt. Hat es davon auch nur etwas genossen, so ist es schon gut. Man nehme es weg, erwärme es, und setze es nach fünf bis sechs Stunden wieder vor, so lange, bis daß das Schwein aus Hunger solches zu fressen gezwungen wird.

Mittel wider den Schwindel.

Derselbe entstehet vom verstopften Milze. Man vermische zerquetschte Wermuthsblätter, deren Köpfe mit etwas Saft von Poley, und mische von diesen Säften etwa $^2/_3$ Maß unter das Futter.

Mittel wider die Räude an der Haut.

Ein Aderlaß unter dem Schweif, dann mit Seifenwasser, und endlich mit Kalkwasser gewaschen, hilft die meiste Zeit. Der Stall wird gereiniget, und neues Stroh gegeben. Innerlich Schwefelblumen gebraucht, reiniget das Geblüt; ist die Haut zerrißen, so schmiere man die Orte mit Pech und Unschlit.

Von den Krankheiten der Schafe.

Präservativmittel.

Durch heftig laxirende Mittel wird das Schaf, so es ein Thier von weiblicher und schlaffen Leibesbeschaffenheit ist, allzu stark angegriffen, und es erzeugt sich eine saure Schärfe im Körper, wovon jene unter dem Wollvieh so sehr herrschende Krankheit, die Räude, ein ordentlicher Beweis ist.

Indeß darf man hieraus nicht den Schluß machen, als wenn man die Entstehung der Räude allemal von einer Säure herleiten wollte, denn diese Behauptung würde ganz die Gränzen der Wahrheit überschreiten: doch glaube ich, wird niemand läugnen können, daß Unreinigkeiten und Säuren, wenn sie sich in dem Darmkanal anhäufen, gemeiniglich die Krätze auf der Haut heraustreiben.

Ehe ich mich von den Purgirmitteln wegwende, muß ich, da durch diesen Umstand die Kur selbst nicht erleichtert wird, noch bestimmen, wie stark die Gaben davon können eingerichtet werden.

Von der Magnesia kann man eine ganze Unze, von der Rhabarbar ein bis anderthalb

Quintel, von der Mönchsrhabarbar doppelt so viel, als von der ersten, von Kreutzbeeren oder Faulbaumbeerenmus eine halbe oder ganze Unze eingeben; zuvor aber diese Arzneyen in verschiedenen Flüssigkeiten, meistentheils in Honigwasser, zerlassen.

Wer hingegen noch stärkere Purgirmittel anwenden will, oder von der Beschaffenheit der Krankheit selbst dazu genöthiget wird, dem gebe ich den Rath, daß er acht Gran Jalappen oder Skamonienharz (Magisteria Jalappa) mit Eyerdotter abreibe, und ehe er sie dem Schafe gibt, mit vielem Honigwasser verdünne.

Was die Jahrszeit betrifft, wo man dem Wollenvieh dergleichen Purganzen als Präservativmittel eingießen kann, so ziehe ich den Herbst den übrigen Theilen des Jahrs vor; denn im Frühling vertritt schon das frische Gras bey den Schafen die Stelle einer solchen Arzney; und zwar müssen die Schafmütter vorher, ehe sie sich zu begatten anfangen, etwas Abführendes bekommen; bey der übrigen Heerde hat es nicht so viel zu bedeuten, wenn auch diese Kur etwas später, oder eher mit ihr angestellet wird.

Verhaltung bey Brüchen und Verrenkungen.

Die Ursachen davon sind, äusserliche Gewaltthätigkeiten, Fälle, Sprünge, allzu schnelles Laufen, zu Zeiten auch Geschwülste zwischen der Gelenkkapsel, oder eine Schärfe, die die Bänder zerfrißt; wenn man sich nun von der Gegenwart eines solchen Umstandes durch begangene Fehler, durch den unnatürlichen Gang derselben, durch die Vergleichung des verletzten Gliedes mit dem gesunden überzeugt hat, so kann man jene Schäden durch Wiedereinrichtung des verschobenen Theils in seine natürliche Lage, durch Ruhe und gehörige Verbände wieder heilen.

Zur Zertheilung der Entzündungsgeschwulst welche oftmals jene angeführten Uebel begleitet, kann man Hollunderblüthen oder Zwerg-Hollunderblätter, die auf Weinessig gestanden haben, auflegen, und dann die Einrenkung wozu fast allemal die Ausdehnung des Gliedes nothwendig ist, vornehmen.

Behandlung der Wunden.

Wunden bekommen die Schafe selten, und sind in dieser Rücksicht glücklicher, als selbst die Menschen; und ereignet es sich ja einmal, daß sie von irgend einem herabfallenden Kör-

pern, von Wölfen oder andern Gegenständen verwundet werden, so hat sie der Schäfer auf eben die Art, wie die Wundärzte dergleichen Schäden zu heilen pflegen, zu behandeln: er muß nämlich die fremden Körper aus der Wunde herausnehmen, dieselbe mit Wein waschen, das Blut mit einem Schwamm, oder durch Hervorziehen und Unterbindung der grössern Pulsadern stillen, und, ohne die Wunde allzeit zu verbinden, sie alsdann mit zertheilenden Salben und natürlichen Balsamen zum Verheilen bringen. Ferner kann er das Thier während der Krankheit mit Brod, mit auserlesenem Grase, und mit in Wasser gekochtem Kohle füttern, und ihm Wasser und Molken zu saufen geben.

Mittel für die Geschwüre.

Die Geschwüre sind ihrer verschiedenen Beschaffenheit nach verschiedentlich zu behandeln; denn wenn sie gutartiges Eiter, welches man an der Zähigkeit und weißgelben Farbe desselben erkennen kann, enthalten, so können sie blos durch darauf gestrichenes oder hineingetröpfeltes Terpentinöl gehoben werden; wenn hingegen dies Geschwür alt ist, und sich aus demselben, wiewohl dieses selten geschieht, eine scharfe, dünne, wässerige Blut-

Materie ergießt; so wird man nicht leicht mit einem solchen Schafe eine Kur unternehmen; zumal da seine Wolle von sehr schlechter Art ist, und die Mühe des Arztes und die darauf verwendeten Kosten nicht ersetzet.

Wenn demungeachtet aber, man alle Unkosten nicht achtete, so kann man dem Vieh alle Morgen fleißig Löffelkraut, bittere Dachmünze (Cardemine amare), diese mit Wasserkresse gewechselt, (jedoch ohne Nachtheil, denn die erstere gibt der letztern an arzneylichen Kräften nichts nach), ferner Wasserkresse, Fieberklee, nebst Wallwurz, eingeben; seine Patienten oft purgiren; und endlich mit Menig- und Tabakssalbe das tropfende Geschwür austrocknen und verschließen.

Mittel für die weißen Flecke in den Augen.

Oft verdunkeln weiße Flecke, Felle und Nagelfelle, die Hornhaut der Schafe, welche bald vom grössern, bald von kleinerm Umfange, bald mehr, bald weniger dicke sind. In der Absicht, um diese Uebel zu zertheilen und zu zerstreuen, ist das beste Mittel, daß man bey dergleichen Augenkrankheiten zwey oder drey Tropfen frische Galle von einer Aalraupe alle Morgen dem Thiere ins Auge tröpfeln läßt.

Mittel für die Triefaugigkeit, Entzündung und Flüsse in den Augen.

Wenn die Schafe von Triefaugigkeit, langwierigen Entzündungen oder Flüssen in Augen, welche entweder von verschiedenen, sich selbst anhäufenden, oder sich dahin ziehenden Feuchtigkeiten ihre Entstehung haben, befallen werden, so kann man ungebrannten Gipsstaub, in einem jeden Wasser aufgelöst, alle Morgen und Abende aufs Auge legen, und innerlich etwas Abführendes geben.

Mittel wider die Seuche.

Die äussert sich bald unter einer trocknen, bald feuchten Gestalt, zu Zeiten ist in den damit verbundenen Bläschen eine gauchichte wässerigte Materie, oder blutiges Eiter enthalten, manchmal auch Würmer und Schwinden damit in Verbindung; selten ist es die weiße Raude; an ihrer Entstehung sind Regen, Schlossen, häufiger und kalter Schnee, wenn die Schafe, nachdem sie geschoren sind, davon getroffen werden, ferner die Feuchtigkeit des Stalles, der scharf gewordene Mist, auf dem das Schafvieh den ganzen Winter über liegt, das faule Wasser, der Mehlthau auf den Triften und das Futter Schuld, wel-

ches auf dem Boden über dem Schafstall in Verderbniß übergegangen ist.

Ob zwar gleich das beste Mittel wider die Raude darin besteht, daß man die angeführten Ursachen zu entfernen sucht, und das raudige Vieh von der übrigen Heerde absondert; demungeachtet aber ein jeder gerne auch diejenigen Schafe, die schon angesteckt sind, erhalten will, so wird er in dieser Absicht von folgender kurzen Kur vortheilhafte Anwendung machen können.

Nimm gepulverte Jalappenwurzel oder Lerchenschwammkugel, zwanzig Gran, Schwefelblumen, Magnesia, von jedem drey Quintel. Man mische dieses untereinander, mache ein Pulver daraus, und gieße es in zwey Unzen Honigwasser eingeweicht, durch ein Röhrchen einen Morgen um den andern dem schäbigen Schafe ein; nebenbey kann dasselbe Abkochungen vom Kohl, Löffelkraut, Fieberklee, Wasserkresse, und ähnlichen Kräutern zu saufen bekommen; zu Zeiten thun auch Molken dabey gute Dienste.

Aermere Landleute können statt dessen Faulbaumbeerenmus, oder den oben angegebenen Aufguß auf die mittlere Hollunderschale zu diesem Gebrauche anwenden.

Wenn ein solches Schaf hierauf mit der übrigen Heerde ist geschoren worden, so muß

es in Wasser, worin vorher harziges Kiefernholz gekocht worden ist, gewaschen werden; denn der Erfahrung zu Folge löst das Wasser etwas von dem Pech auf, ausserdem werden in diesem Falle die eisenhaltigen Schwefelblumen, Spiesglasschlacken, das rohe Spiesglas, das schweißtreibende, nicht abgewaschene Spießglas, anempfohlen.

Mittel wider die Engbrüstigkeit.

Die beste auflösende Arzney für engbrüstige Schafe kann der Schäfer auf folgende Art am besten verfertigen.

Er nehme eine Unze blätterige Weinsteinerde, zwey Unzen gemeine Seife, ein Quintel Meerzwiebel, zwey Quintel rohes Spießglas, Rautenhonig, so viel als nöthig.

Dieses mische er untereinander, und mache einen Brey daraus; hievon kann ein jedes Schaf alle Morgen und Abend einen Löffel voll bekommen, und lasse einige Pinten von folgender Abkochung, welche vorher durchgeseihet werden muß, darauf saufen.

Man nehme dazu Queckenwurzel, die vorzugsweise sogenannten auflösenden Wurzeln, Löwenzahn, Seifenkraut, Odermennig, (Eupatorium canabinum), Wasserkresse, zu gleichen Theilen. Dies lasse man zerschnitten

eine halbe Stunde in Molken aufkochen. Das Haarseil muß auf dem vordern und untern Theile der Brust, da, wo der Hals aufhört, und die Brust anfängt, gezogen, vorher aber der Pelz an diesem Orte abgeschoren werden.

Mittel wider die rothe Ruhr.

Die rothe Ruhr entsteht von Erkältung, von bereisten Weiden, von rohem und durch den Mehlthau verderbtem Futter, und verschiedenen Schärfen, die sich in den Gedärmen ansetzen, zu Zeiten mit Fieber verbunden ist, manchmal auch ohne diesem eintrifft.

In diesem Falle leistet Rhabarbar ein Quintel, zwey oder dreymal in Wasser durch ein Röhrchen eingegeben, die sicherste Hilfe; so kann man, um die Gesundheit desto dauerhafter zu machen, dem Schafe alle Morgen einen Brey von rauhen Alant, (inula dysenterica hirta), oder Winderich, aus Brodkrümchen, ein wenig Salz und Wasser vorsetzen.

Wenn kein Fieber damit verbunden ist, so ist mit Rhabarbarwein alles gethan. Allein wenn sich dieses einmal bey dem Vieh eingeschlichen hat, so sind Klystiere aus einem Absud von Malven oder Pappeln mit Klatschrosen nothwendig, oder man kann ihnen auch diese, mit Molken und Salpeter versezt, zu saufen geben.

Mittel wider die Gelbsucht.

Wenn das Weiße in den Augen der Schafe schmutziggelb wird, der Harn safranfarbig, und der Unrath weiß aussieht, wenn sie zu Zeiten hartleibig werden, wenn sich die Freßlust bey ihnen verliert, und das Vieh traurig umherschleicht, so dient dies zu einem Beweis, daß die Gelbsucht unter der Heerde im Schwunge gehet.

Wenn also diese Krankheit nicht von hartnäckigern und wichtigern Ursachen herkömmt, so läßt sie sich durch folgendes Mittel ziemlich geschwind wieder heben.

Nimm Queckenwurzel, Spargelwurzel, Löwenzahnwurzel, Zwerghollunderblätter, zu gleichen Theilen.

Dieses muß eine halbe Stunde in Molken sieden, dann durchgeseiht und lang geblätterte Weinsteinerde hinzu gethan werden, bis sich ein salziger Geschmack daran zu erkennen gibt; hievon gebe man einem jeden gelbsüchtigen Schafe ein Maß früh und das andere Abends zu saufen.

Mittel wider die Wassersucht.

Es schwellt manchmal die Wassersucht die Leiber der Schafe auf, welche meistens aus

folgenden Quellen: z. B. von der Gelbsucht, von einer Schwäche und Schlaffheit des Körpers, von der Schwindsucht, von verhärteten Eingeweiden, von feuchten, dampfigten, warmen und zu sorgfältig verschlossenen Ställen, von Unterdrückung der Ausdünstung und jeder andern Aeusserung entspringt; indeß können auch noch ausserdem allerley unreine Säfte, und sehr viele andere Krankheiten an dergleichen traurigen Zufällen nicht weniger Antheil haben.

Allein da sich diese Krankheit sehr heimlich in die Körper der Schafe einschleicht, so ist es nöthig, die Erscheinungen, welche sie bey ihrer Ankunft begleiten, aufzusammeln.

Es bestätigen aber in diesem Falle unsere Muthmassungen hauptsächlich folgende Thatsachen: Die kurz vorher angeführten Gründe, die Verhaltung des Harns, Magerkeit des Körpers, nebst Aufschwellung des Unterleibes und der Füsse; wenig Appetit zum Fressen, mehr Neigung hingegen zum Saufen; ingleichem die Hin- und Herbewegung der wässerigen Flüssigkeit, wenn man in den Bauch schlägt; die Zergliederung der gestorbenen; ein fehlerhaftes Athemholen, Husten, unruhiges Liegen, Schwäche, Triebaugigkeit, das Abfallen der Wolle, oder die Mängel jener weichen und halbfettigen Beschaffenheit dersel-

ben, welche man sonst durch das Gefühl an ihr wahrnehmen kann.

Hat man nun durch solche Merkmale das Uebel entdeckt, so kann man es auf folgende Art zu vertreiben suchen:

Man nehme Wachholderbeersaft drey Quintel, Lerchenschwammkügelchen zwey Quintel; dies verdünne man mit ein Quintel Honig, mit Wasser vermischt, und lasse es dem wassersüchtigen Schafe aus einer Röhre saufen; nicht weniger vortheilhaft ist in dem Falle der schon oft empfohlene Ausguß der mittleren Hollunderschale; alsdann muß man einige Zeit mit dem Pulver aus Engelwurzel, Liebstöckel und Enzianwurzel, mit Wachholderbeer-Saft vermischt, zur Stärkung der Eingeweide anhalten, und dem Viehe gutes, gesalzenes Futter vorstecken.

Mittel wider die hitzigen Fieber.

Nicht selten verfolgen die unschuldigen Schafe alle Arten von hitzigen Fiebern, und bringen ihnen den Tod.

Ob nun gleich die verschiedenen, und aus verschiedenen Ursachen entstehenden Fieberarten oft ganz entgegengesetzte Heilmethoden erfordern; so ist man doch in so enge

Gränzen eingeschränkt, daß man genöthigt ist, bloß eine allgemeine Verfahrung anzugeben.

Für das erste muß das kranke Vieh Molken, die man mit Essig verfertiget, mit Honig versüßt, und mit Salpeter oder mit Salpeterkügelchen versetzt hat, bekommen.

Zweytens ist es nöthig, ihm die Drossel-Ader zu schlagen, und ungefähr zehn Unzen Blut wegzulassen.

Drittens ist es nicht undienlich, um die Fieberhitze zu dämpfen, ein Klystier von acht Unzen abgekochten Malvenkräuter mit zwey Theilen Salz anzubringen; überdies muß man zu Zeiten an die innere Seite der hintern Schenkel ein Blasenpflaster ansetzen, vorher aber an diesem Orte die Wolle abscheeren.

Vorschlag, das Drehendwerden der Schafe zu kuriren.

Da das Drehendwerden der Schafe von einer Blase entsteht, welche an dem Gehirne ansitzt, und mit gelbem Wasser angefüllt ist, und dadurch aufhört, wenn durch eine Erschütterung, als einen Schlag auf den Ort, die Blase zerspringt; so wäre wohl der Versuch zu machen, ob man nicht dadurch, daß man durch eine Röhre dem Schaf eine Art

sehr reizenden Schnupftabak in die Nase bliese, der ihm ein heftiges Niesen verursachte, die Blase zersprengen könnte; der Versuch kostet nicht viel, ist ohne Gefahr, und kann leicht von einem jeden Schäfer oder auch andern Hauswirth angewandt werden.

Mittel wider die Raude.

Der orientalische Moschus, wovon einem raudigen Schafe zwey Tage hintereinander fünf bis sechs Gran gegeben wird, ist freylich die sicherste Kur. Allein der Bauer sagt: sehr theuer! Also ein wohlfeilers Mittel. Nimm Enzianwurzel, Kordobenediktenkraut, Wermuth, von jedem ein halbes Pfund, dazu acht Loth Schwefel. Mache alles zu Pulver und vermische es mit ein Pfund Salz, und gib davon dem kranken Vieh täglich zweymal ein paar Loth, bis es gesund wird. Die Augenlieder und Nasenlöcher, wenn solche angegriffen sind, müssen mit süßen Milchrahm beschmiert werden, welcher sowohl kühlet als erweichet und heilet. Zur Nahrung bekommt das Vieh trockenes Heu, weiches Brod und frisches Quellwasser, worunter etwas Gersten-Mehl gemischt worden.

Mittel wider den Rotz oder Strauchen der Schafe.

Wenn sich der zähe Schleim von dem Strauchen auf die Lunge ziehet, so wird ein beständiges Husten, und es erfolgt die Lungensucht. Deswegen muß man diesem Uebel bey Zeiten vorbauen.

Nimm Alantwurzel, weiße Pimpernell-Wurzel, Ysopkraut, Hollunderblüthe, von jedem ein Pfund, stosse diese Stücke zu Pulver, vermische sie mit etwas Salz, und gib jedem kranken Schaf täglich dreymal ein paar Loth zu lecken. Wenn das Uebel sehr hartnäckig ist, so muß man, nebst diesem angeführten Mittel zugleich mit folgendem Teig beschmieren. Nimm zwey Loth zu Pulver gestossenen Kümmelsamen und ein Quintel Kampfer, befeuchte dieses mit einem Löffel voll Baumöl, reibe es in einem Mörser zu einem Teig, und beschmiere die Nasenlöcher damit. Das Vieh zieht durch das Athemholen den flüchtigen Geruch davon ein, und der Rotz wird zum Auswurf befördert.

Während dieser Kur dürfen die Schafe in keinen Regen gelassen werden. Trockenes Heu, Brod von Habermehl ist die tauglichste Nahrung. Auch kann man feine Salzsteine lecken

lassen. Das Getränk ist frisches Quellwasser mit etwas Gerstenmehl vermischt.

Mittel wider die Egeln.

Man nimmt zwey Pfund Kupferwasser, zwey Pfund Schwefel, zwey Pfund Lorbeer, zwey Pfund dürres schwarzes Erlenlaub, sieben Stücke große Fahrenwurzel, welche in dem Backofen zu dörren sind; dann nach dem Gewichte der gemeldeten Fahrenwurzel noch zweymal so viel dürres Egelkraut, und endlich vier bis fünf Pfund gedörrtes Hühnerkoth.

Alles dieses macht man zu Pulver, und vermischt es unter vierzig bis fünfzig Pfund Salz; von dieser Lecke gibt man den mit Egeln, Knöpfen oder Blattern behafteten Schafen nur einmal, so viel, als sie fressen wollen, und alle Egel werden sogleich getödtet seyn.

Nur ist bey dessen Gebrauch besonders in Acht zu nehmen, daß die Schafe an jenem Tage, an welchem man ihnen diese Lecke zu geben Willens ist, früh vor selber gut abgetränket werden; indem sie nach dem Genusse dieses Lecksalzes sowohl diesem, als dem folgen Tage sorgsam von allem Wasser abzuhalten sind. Widrigens würde dieses Mittel nicht nur nichts nützen, sondern bey vielen sogar den Tod befördern.

Acht Tage nach dieser Kur kann man jene von der Heerde, welche die meisten Egeln gehabt haben, schlachten; und sollten sich wider Vermuthen deren noch einige in dessen Eingeweiden zeigen, so hat man bey den übrigen Schafen obige Lecke (jedoch mit der gedachten Vorsicht bey der Tränke) noch einmal zu wiederholen, und es werden verläßlich alle genesen.

Mittel wider die Läuse.

Koche Rauchtabak im Wasser, und wasche die Schafe damit. Oder stosse Petersiliensamen zu Pulver, und streue ihn in die Wolle.

Mittel wider die Lungen- und Schwindsucht der Schafe.

Diese Krankheit entsteht vom Rotz, und noch öfters von dem eingezogenen Staub. Ein beständiges Husten, Ausfallen der Wolle, weißes Zahnfleisch, Wärme der Füsse, ein magerer und abgezehrter Leib sind die Kennzeichen derselben.

Nimm sogleich Vogel- und Alantwurzel, von jedem drey Loth; Süßholz, Käferfüll oder Kärbelkraut, Ehrenpreis, von jedem zwey Loth; mache alles zu Pulver, und gib

es dem kranken Schafe täglich dreymal, jedesmal ein Loth, zur Lecke ein. Will das Schaf nicht von selbst fressen, so muß es mit Wasser vermengt und eingegossen werden. Zum Futter dienet Heidelbeer- oder Schwarzbeer-Laub, Keferfüll, breiter Wegerich, Ehrenpreis und Kuhflattich. Käswasser mit noch viermal so viel Quellwasser vermischt, oder in Ermanglung dessen mit Gerstenmehl und siedheißem Wasser angebrühet, und erkalten lassen, ist ein nützliches Getränk.

Mittel wider die Schafpocken oder Blattern.

Die Schafpocken oder Blattern sind eine der gefährlichsten Krankheiten, die sehr viele Aehnlichkeit mit den Kindsblattern zu haben scheinen. Das Kennzeichen hievon bestehet darin: Die Schafe fangen mit den hintern Füssen zu hinken an, weil sich die Pocken zuerst an den Schamtheilen zeigen. Man findet sodann dunkle Flecken, woraus die Pocken werden. Es gibt deren gutartige und bösartige. Gutartige brechen einzeln aus, sind rund, und erhaben; wenn aber mehrere in eine zusammen fliessen, so zeigt es eine schlimme Gattung an. Bey den gutartigen braucht man nicht viel Arzneyen. Man gebe den

Schafen gutes, zartes Heu, und Getränke von Gerstenmehl, und wohl überschlagenes Wasser, worunter man Wein oder Obst- und besonders Aepfelessig oder Vitriolspiritus mischen kann. Die Ställe müssen gemässigt gehalten, und täglich mit Wachholderbeeren oder Essig auf einem glühenden Eisen geräuchert werden. Bey den bösartigen Pocken gibt man dem Schafe täglich ein Quintel Fieberrinde mit drey Gran Kampfer. Unter das Wasser kann man gemeines Salz mischen. Den Ausfluß des Rotzes aus der Nase befördert man durch etwas in die Nase geblasenen Tabak, oder anderes gelindes Nießpulver. Bey Verstopfung gibt man ihnen ein abführendes Klystier, ein halb Seitel Fleischsuppe, einen Eßlöffel voll Eibischsalbe, eben so viel Leinöl, einen Eßlöffel voll Steinsalz. Für flüßig gewordene oder zusammengepappte Augen diene folgendes acht Tage lang in der Sonne oder am Ofen destillirtes Wasser: Nimm eine Maß frisches Brunnenwasser, thue darein diese pulverisirten Stücke, als, ein Drachma braunen Zuckerkand, ein Drachma weißen Vitriol, ein Drachma florentinische Feigelwurzel. Gegen die Pocken scheint nicht minder der spanische Pfeffer, frisch dem Schafe gegeben, bewährt zu seyn.

Mittel wenn Schafe grindichte Mäuler bekommen.

Man nimmt Ysop und Salz gleich schwer, zerstoßt und mengt es untereinander, und reibet ihnen den Mund, Lippen und Gaumen im Halse damit, so vergeht es.

Mittel, wenn die Schafe Beulen in dem Halse bekommen.

Man muß die Beulen aufreißen, und einen Knoblauchkopf hineinthun, so die Materie ausziehet und heilet.

Mittel wider das Aufkratzen.

Wenn sich ein Schaf mit den Hörnern oder Klauen an irgend einem Orte aufkratzet, so bestreiche man den beschädigten Ort mit weichem Pech.

Von den Krankheiten der Ziegen.

Mittel wider die Wassersucht.

Die Wassersucht bey den Ziegen rührt von dem vielen Wassersaufen her. Man schneidet ihnen unter der vorderen Schulter die Haut ganz gelinde auf, damit das Wasser weglaufe, und schmieret sodann die kleine Wunde mit Fichten- oder Tannenpech, wodurch es rein und sauber heilet.

Mittel wider die Dörre.

Verursacht die große Hitze, wovon ihnen die Eiter steinhart werden. Man schmiert es ihnen mit Milchrahm oder anderer guten Milch.

Mittel wider die Blähung oder Geschwulst.

Mit einer Blähung oder Geschwulst werden die Ziegen zu Zeiten nach der Geburt beschwert, dagegen schüttet man ihnen in den Hals einen guten Trank Wasser.

Mittel wider die Pest bey den Ziegen.

Die Pest ist bey den Ziegen eine der schweresten und gefährlichsten Krankheiten; man verwahret sie mit folgendem Rauch:

Man nimmt Hufscheiten, alte Schuhsohlen, Schwefel, Bockshorn, Wermuth und Meisterwurzel, diese stosset man untereinander zu Pulver, und beräuchert damit das kranke Vieh. Diese Krankheit entstehet meist von der gar zu guten und fetten Weide, und ist das Kennzeichen, wenn die Ziegen gern und schnell umfallen. Die übrigen Krankheiten haben sie mit den Schafen gemein, und sind also auch eben die nämlichen Mittel anzuwenden.

Von den Krankheiten des Federviehes.

Von den Krankheiten der Hühner.

Präservativmittel.

Es ist besonders gut, wenn man ihnen Pferdeameisen zu fressen gibt, die sie gerne fressen; sie purgiren gelinde, und erhalten sie bey ihrer Gesundheit.

Auch gebe man ihnen öfters Kohl, Knoblauch und Butter zu fressen, und lege ihnen in ihr Getränk, das aus reinem Wasser bestehen soll, Tausendgüldenkraut.

Mittel wider die Darre.

In diesem Falle muß man das Geschwür mit einer Scheere aufschneiden, es ausdrücken, und hernach mit einem aus Rüben und Krautstengeln gepreßten Safte einschmieren.

Mittel für den Durchfall der Hühner.

Nimm einige Löffelvoll Wein, koche Quittenschalen darin, mische etwas Gerste darunter, und gib es den kranken Hühnern lauwarm zu fressen.

Mittel wider die fallende Sucht der Hühner.

Besprenge sie mit Wein, und gib ihnen gesottene Gerste, wie auch gehackte Rüben und Kraut zu fressen.

Mittel, wenn die Hühner ihre Flügel hängen lassen.

Lege Tausendgüldenkraut, oder Weinlaub in ihr Trinken, räuchere sie mit Eyerschalen, und gib ihnen geröstetes Brod zu fressen.

Mittel, wenn die Hühner schwarze Kämme bekommen, und nicht fressen wollen.

Gib ihnen zerhackten grünen Kohl und Knoblauch mit Butter zu fressen.

Mittel, wenn die Hühner von großer Kälte oder Hitze Augenfelle bekommen.

Gib ihnen gehackten Mangold mit Kornkleyen vermischt, oder in Milch geweichtes Korn zu fressen, und blase ihnen ein wenig Pulver von gebrannten und gestossenen Schneckenhäusern in die Augen.

Mittel, wenn die Hühner zur Mausezeit ihre Federn verlieren.

Besprenge sie mit lauwarmen Wein, und lasse sie nicht vor dem Sonnenschein in die freye Luft.

Mittel, wenn die Hühner einen Fuß gebrochen haben.

Schindle und verbinde sie mit in Hopfen-Branntwein getauchten Tüchern.

Mittel, wenn die Hühner Läuse haben.

Streue Farrenkraut in die Ställe, und schmiere dergleichen Hühner mit Leinöl oder einem andern Oele ein.

Mittel, wenn die Hühner Würmer haben.

Reibe sie mit Butter, und gib ihnen Wasser, worin Kümmel gesotten worden, zu trinken.

Mittel, wenn die Hühner die Ruhr haben.

Gib ihnen Gerstenkörner in Essig geweicht, und mit Mehl vermischt, zu fressen, und weiche Quittenbirn in das Trinken.

Mittel, wenn die Hühner den Pips haben.

Der Pips oder Zips ist eine der gefährlichsten Krankheiten. Man muß daher klein geschnittenen Tabak mit Butter vermischen, und davon großen Hühnern einer halben Nuß groß, kleinen aber weniger, drey Tage hintereinander, und zwar täglich einmal geben. Anbey muß man ihnen das auf der Zunge befindliche weiße Häutchen, mit einem Messer abziehen, die Zunge mit Asche bestreuen, eine

Feder durch die Nase ziehen, und ihnen gekochten Kohl mit Butter vermischt, zu fressen geben. Uebrigens kann man dem Pips vorbauen, wenn man den Hühnern öfters kleine Kopfstauden vorlegt, daß sie daran zupfen und fressen können, und in ihr Getränk Feldkümmel legt.

Neue, vortheilhafte Methode, Hühner aufzuziehen.

Mitgetheilt vom Herrn D'Oyley.

Ich halte eine große Menge Hühner, welche des Morgens regelmäßig mit verdünsteten, klein geschnittenen Kartoffeln, des Mittags aber mit Gerste gefüttert werden, sich dabey sehr wohl befinden, willig sind, und sehr viele Eier legen. In dem Hühnerhof befindet sich ein kleines, einem Taubenschlag ähnliches Gebäude, worin die Hühner legen, und vor jedes Nest wird ein mit einem Netz bedeckter Rahmen gesetzt. Das Haus ist trocken, hell, gut gelüftet, und wird dadurch stets reinlich gehalten, daß ich die Nester und Wände jährlich dreymal weißen, den Boden aber wöchentlich einmal mit frischer Asche bestreuen lasse. Wenn ich Junge haben will, so setze ich mehrere Hühner, eine jede in ihr

besonderes Nest, zusammen, und ein Knabe sieht darauf, daß Früh und Abends jede, welche unruhig scheint, herausgelassen werde, sodann aber zu ihrem Nest wieder zurückkehre. Die jungen ausgebrüteten Hühner werden weggenommen, und sodann eine andere Anzahl Eier zum Ausbrüten untergelegt, wodurch ich noch ein Mal so viele Junge erhalte. Diese bringe ich nun in lange Bauer von Weidenholz, die an eine warme Mauer gestellt werden, und worin sich künstliche Mütter, unter welche die Jungen kriechen, befinden. Diese werden von Brettern etwa 10 Zoll breit und 15 Zoll lang gemacht, und stehen vorn auf 4 Zoll langen Füßen, und hinten auf einem 2 Zoll hohen Brete. Der Rücken und hintere Theil wird mit zugerichteten Lammfellen, worauf noch die Wolle ist, ausgefüttert, und auf ersterem müssen sich, damit die warme Luft ausströmen könne, viele Löcher befinden. Sie haben keinen Boden und werden vorne und an den Seiten mit Flanell behangen, damit die jungen Hühner darunter kriechen können, welches sie auch aus Instinkt thun. Die Bauer werden völlig trocken, und durch Sand oder Moos reinlich gehalten. Die oben angegebene Größe der künstlichen Mutter reicht für ungefähr fünfzig bis sechzig ganz junge Hühner hin. Allein wenn sie wachsen, muß

natürlicherweise auch die Mutter größer gemacht werden. Wenn sie eine Woche alt sind, und das Wetter gut ist, so treibt sie der Knabe auf einen Grasplatz, nimmt die Mutter mit, füttert sie, und hält sie dadurch warm, daß er ein langes, enges, mit heißem Wasser angefülltes zinnernes Gefäß, welches drey Stunden lang warm bleibt, und sodann wieder erwärmt werden kann, an den hintern Theil der Mutter stellt. Abends werden sie wieder in ihre Bauer an der warmen Wand getrieben, bis sie etwa drey Wochen alt sind, und in ein kleines, dazu eingerichtetes Gemach gehen können. In dieses werden auf den Boden rund herum ähnliche künstliche Mütter gestellt, und Stangen, worauf sie sich setzen können, angebracht.

Als ich Anfangs auf diese Art Hühner aufzuziehen suchte, verlor ich sehr viele durch zu große Hitze und Erstickung, weil nämlich der Rücken der künstlichen Mutter nicht hinlänglich gelüftet war. Allein nach Beseitigung dieses Uebels stieß ich auf ein anderes, und fand, daß die auf solche Weise aufgezogenen jungen Hühner nach dem ihnen gegebenen Futter nicht wuchsen, sondern daß mehrere von ihnen starben, bis ich endlich grobes und bis zu völliger Weiche verdünstetes Gersten-Mehl hierzu anwendete. Mit diesem und mit

klein geschnittenen Kartoffeln füttert sie nun der Knabe abwechselnd, und gibt ihnen ausserdem noch, um ihren Hunger zu reizen, kleine, aus Teig vom groben Weizenmehl gemachte Küchelchen, wornach sie ausserordentlich wachsen. Hühner, welche auf diese Art aufgezogen werden, und dieselben Bequemlichkeiten haben, brüten jährlich vier Mal, und zwar jedes Mal doppelt, so daß man nach der geringsten Berechnung von jeder achtzig Junge bekommt.

Junge Hühner schnell fett zu machen.

Man reibe oder stosse eine Quantität Reis zu feinem Mehl, vermische mit so viel davon, als man gerade braucht, Milch und ein wenig groben Zucker, und rühre das Ganze über Feuer gut um, bis es ein dicker Teig wird. Hiermit füttere man nun die jungen Hühner bloß am Tage, indem man ihnen so viel, als sie auf einmal fressen können, nicht aber mehr in ihre Tröge vorschüttet. Sie müssen übrigens diesen Teig warm fressen, und werden, wenn sie noch ausserdem Bier zu saufen bekommen, schnell sehr fett werden. Vermischt man ferner Hafermehl und Syrup, bis das Ganze zerbröckelt, so ist dies ebenfalls ein gutes Futter für sie, welches sie so

gern fressen, und wornach sie so schnell wachsen, daß sie nach zwey Monaton eben so groß sind, als die meisten ausgewachsenen, auf die gewöhnliche Art gefütterten Hühner.

Von den Krankheiten der Gänse.

Mittel, wenn die Gänse ihre Flügel hängen lassen, und nicht fressen wollen.

Räuchere sie mit Eyerschalen, lege Weinlaub in ihr Saufen, und gib ihnen Hafer mit geröstetem Brod zu fressen.

Ubrigens muß man nicht warten, bis sie schon wirklich die Flügel hängen lassen, sondern man muß ihnen zu der Zeit, wo man vermuthet, daß die Kiele in den Flügeln treiben wollen, Hafer mit geröstetem Brod zu fressen geben. Bey diesem Futter erlangen sie zum Austreiben der Kiele hinlängliche Kräfte und Stärke.

Mittel, wenn die Gänse Läuse haben.

Diesem Uebel abzuhelfen, streuet man Farrenkraut etlichemal die Woche hindurch in die Gänseställe, womit man sie vertreibet oder tödtet.

Mittel, wenn sich Mücken oder andere Insekten in die Ohren der Gänse setzen, die sie umbringen.

Diese Krankheit gibt sich durch eine Eiterblase am Hintern, und durch eine zähe, weiße, schmerzhafte Haut auf der Zunge zu erkennen. In diesem Falle muß man ihnen die Haut von der Zunge mit einem scharfen Messer abziehen, und nachgehends die Zunge mit Butter schmieren, wildes Bibernellkraut zu fressen, und Wasser, worin das nämliche Kraut abgekocht worden, zu trinken geben.

Mittel, wenn die Gänse den Pips oder Zips beym Federwechsel bekommen.

Schmiere die Ohren mit Baumöl oder Leinöl, oder laß einige Tropfen davon mit einer Feder in die Ohren laufen.

Mittel, die Gänse gesund zu erhalten.

Lege öfters frisch gestossene Grasgalle, oder Angelikawurzel sammt dem Kraut in ihr Saufen.

Von den Krankheiten der Tauben.

Behandlung der Schwermuth.

Die Schwermuthskrankheit der Tauben ist gar gewöhnlich. Sie sitzen traurig, fressen wenig, legen den Kopf rückwärts über die Flügel, und scheinen ganz zu vergehen. Man mag sie aber betrachten, wie man will, so findet man kein Zeichen einer Krankheit an ihnen, und sie fallen endlich dahin, ohne daß man weiß, was ihnen gefehlt hat. Die Ursache dieser Krankheit liegt hauptsächlich in dem schwarzen, schweren Geblüt derselben, oftmals auch in ihrer Geilheit. Und wenn ihnen ein Gatte gegeben, und das Blut verdünnet und gelüftet wird, verliert sich auch die Schwermuth in wenig Tagen.

Behandlung der Krätze und der Pocken der Tauben.

Die Krätze ist daran erkenntlich, wenn die Tauben um den Schnabel und die Augen herum ganz nackend, grindig und schäbig werden. Sie entstehet vom Genusse unreinen und faulen Wassers; sie verliert sich aber auch von selbst, wenn die Tauben zu frischen und reinem Wasser gelangen können. Gleiche Bewandniß hat es mit den Pocken. Es ist be-

kannt, daß solche nichts anders als Blattern sind, so Eiter unter sich setzen. Diese Krankheit ist die schlimmste, dabey aber doch in so weit gut, daß sie die Jungen allein befällt. Sie herrschet fast alle Jahre unter ihnen, und dieses meistens in den Hundstagen. Sie rafft nicht allein viele hinweg, sondern macht auch, daß viele um diese Zeit vor dem Taubenfleische einen unüberwindlichen Eckel haben. Der Grund dieser Krankheit liegt theils in der Luft, theils in dem Geblüte der Tauben, als welches durch den Genuß des in diesen Monaten meistens stinkenden und faulen Wassers, in Gährung und Fäulniß gesetzt wird, und solche hernach durch eiternde Blattern auszuwerfen sucht. An den Orten, wo hinreichend frisches Wasser vorhanden ist, pfleget diese Seuche nicht so leicht, ausser durch die Luft, einzuschleichen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hoffmann, Johann B.

Vieh-Arzneybuch für jede Haushaltung

Landshut 1826

A.vet. 36 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10252249-7